

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landestheater

Oldenburger Landestheater Oldenburger Landestheater

Oldenburg, 1919/20 - 1937/38

22.01.1933 - Kurd E. Heyne, Helmut Käutner und Bobby Todd [Hans Karl Rohrer]: Hier irrt Goethe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6940

Fußboden-Lackfarbe **Spa-Ha**

trocknet über Nacht hart

1-Pfd.-Dose 0.65 RM

2-Pfd.-Dose 1.20 RM

Fr. Spanhake Farben-Spez.-Gesch.

Oldenburg, Lange Str. 48 b. Rath. Tel. 3214

Modische Neuheiten

Elegante Wäsche

Strümpfe

Handschuhe

Georg Freese
Langestraße 7
Hauptpoststrasse

Bilderbücher, Jugendschriften
moderne Literatur
Original-Oelgemälde

kauft man preiswert bei

Landsberg

Schüttingsstraße 7

Vorverkauf von Theaterkarten

Landestheater Oldenburg

Leitung: Intendant Dr. Rolf Roenneke

Sonnabend, den 22. Januar 1933

Außer Anrecht

Gastspiel der

Vier Nachrichten (München)

mit Ensemble

Hier irrt Goethe

Literarische Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten

Text: Kurd E. Heyne, Helmut Käutner, Bobby Todd

Musik: Kurd E. Heyne, Frank Norbert, Bobby Todd

Regie: Bobby Todd

Bühnenbild: Helmut Käutner

Am Flügel: Frank Norbert

Personen:

Napoleon Bonaparte, ein Kaiser	Heinz Langer
Ernst August von Sachsen - Weimar	Otto Härtzsch
Hofmarschall von Kalb	Rudolf Frickau
Josias von Stein, Oberstallmeister	Helmut Käutner
Charlotte von Stein, seine Frau	Edith Anders
Johann Wolfgang Goethe, Klassiker	Kurd E. Heyne
Conte Giacomo Ganova	Bobby Todd
Dessen, Vertrauter	Baldur Linkenbach
Emil Ludwig M'Eckermann, Biograph	Walter Findel
Luise von Göchhausen, Palastdame	Johanna Seyffert
Friederike von Lehar	Gertrud Fuchs
Friedrich Schiller, Militärarzt	Wolf Kälber
Der Wirt von der Post	Heinz Langer
Ein Wachmann	Rudolf Frickau

Solotanz: Reingart Ahrem

Landleute, Damen und Herren vom Hofe, Lakaien

Zeit: Vor über 100 Jahren

Ort: 1. Akt: Poststation unweit Straßburg

2. Akt: Großer Empfangssaal im Weimarer Schloß

3. Akt: Terrasse vor dem Schloß

Technische Leitung: Beppo Schwaiger

Tournéeleitung: Ernst Josef Aufricht, Produktion, Berlin

Anfang 8 Uhr Pause nach dem 2. Akt Ende 10 Uhr

Photo-Kolwey

Lange Straße 43 beim Markt

Das leistungsfähige Photohaus — Photo-Apparate, grösste Auswahl, günstige Gelegenheiten zu überraschend gesenkten Preisen.

Besuchskarten

Glückwunschkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

und alle sonstigen

Familiendruckfachen

in neuzzeitlicher Aufmachung
liefert Ihnen die Druckerei

Th. Barfuß Nachf.

Gaststraße 17 / Fernruf 5063



der Uhrmacher für Sie

der Juwelier für Sie

Harms

in der Schüttingstrasse

FRANZ BERENS

Das Haus für Bürobedarf

• **OLDENBURG I. O.**

KAISERSTRASSE 16

• FERNSPRECH-SAMMELNR. 4056

Reichhaltiges Lager in
Künstler- u. Schlager-Schallplatten
Sprechapparate, Zupfinstrumente
und alle in mein Fach schlagende Artikel

**Max Ursin
Musikhaus**

Langestraße 20
Fernruf 4474



Landesbibliothek Oldenburg

„Hier irrt Goethe“

Gastspiel der Vier Nachrichten, München

Sie sind Studenten und nennen sich die „Vier Nachrichten“ — in Anlehnung an die „Elf Scharfrichter“, die als „ungezogene“ Söhne der Mäusen um die Jahrhundertwende die bayrische Hauptstadt mit ihrem literarischen Brett im Simplicissimus-Stil unsicher machten. Schon der Name der „Vier Nachrichten“ läßt darauf schließen, daß es bei ihnen recht blutig zugeht. Was ihnen irgendwie im zeitgenössischen Kulturbetrieb verdächtig vorkommt, zitieren sie vor ihr Tribunal, nehmen es unter die Lupe einer spöttischen, unmaßstäbigen Kritik, und dann — wird geschlachtet. Nach Herzenslust und in schöner Begeisterung.

Die heute heranwachsende Jugend ist skeptisch, und sie tut recht daran. Denn was man ihr in den letzten anderthalb Jahrzehnten an „Werten“ vorgelesen hat, war überwiegend nicht dazu angetan, ihr Vertrauen in dessen Wertbeständigkeit zu festigen oder auch nur zu wecken. Sie sieht sich die „Größen“ ein wenig genauer an, klopfst ihnen — mitunter recht schonungslos und selbst unbarmherzig — ans Piedestal; das erreicht sich dann oft als brüchig und bereits wacklig, beziehungsweise es ist nicht aus Stein, sondern aus Pappe. Daß die Jugend dabei auch einmal wahre Größe als Schein verkennt, liegt in der Natur der Sache.

„Hier irrt Goethe“: da haben sie sich — nicht den Olympier zwar, wenn gleich auch der gelegentlich etwas abgeholt, wohl aber den um ihn betriebenen Hummel zum Ziel einer Parodie gemacht, die es an Deutlichkeit in an verheßten Bosheiten in sich hat. Sie lästern den Vorhang und lassen uns hinter die Kulissen eines geschichtlichen Herdenvultus sehen, auf daß wir entdecken, wie es um diese „Selbsterhebung“ bestellt ist. Da ist ein gewisser Emil Ludwig MEdermann, der aus kongenialer Einfühlung heraus eine Biographie des Geistes von Weimar geschrieben hat. Dieser MEdermann hat darin den großen Kollegen geschildert, wie der kleine Emil Ludwig, wenn er selbst Goethe wäre, den Goethe sich — oder sich als den Goethe dachte. Genau so, wie er auch Biographien Napoleons oder von Jesus am laufenden Band hergestellst hat. Wie in den anderen Lebensbeschreibungen, so ist auch in seiner Dichtung um Goethe

bielei schief gesehen und manches geradezu falsch. Schadet nichts! — tröstet das Fräulein von Göchhausen in der literarischen Post den betäubten Lobgerber MEdermann: g e d r u c k t — wurde die Sache. Und so ergiebig gedruckt, daß im „deutschfreundlichen“ Ausland der Gallier und Angelsachsen lundige Hebaner in Emil Ludwig, der die Großen der Weltgeschichte derart ebenbürtig dem eigenen Begreifen erfaßte, den heute führenden Repräsentanten der deutschen Dichtung gesehen haben.

Nun gehen die Nachrichten mit ihm in ein hartes Gericht und stellen den kleinen Ludwig von seinem die Mitwelt meterhoch überragenden Sockel. Sie leuchten ihm ins Gesicht, und ihr Urteil fällt nicht einmal ungünstig aus für den Angeklagten; da Emil, der Fabelhafte, sich doch unmöglich geirrt haben kann, so lehren sie einfach den Spieß um und sagen in seinem Sinne: Hier irrt eben Goethe. Nämlich überall da, wo der wirkliche Goethe dem MEdermann nicht in den Kram paßt.

Sie überflüchten den MEdermann und stellen Goethe — mit ihren Augen gesehen, aber ganz in der Art, wie ihn der MEdermann sah, vor den erkannten Betrachter. Eine menschenfremde Ungeheuerlichkeit kommt dabei zutage! Eine Verwechslung nämlich des Geistes von Weimar mit dem Abenteuerer Canova (sprich: Casanova) Frau von Stein, die zu dem Canovaten jarte Beziehungen knüpft, trägt die Socken, und ihr Gatte, der Oberstallmeister, legt Nieder und Krad der Gemahlin an, — soweit er nicht in einer prunkenden Uniform erscheint, die er sich bei der Usa ausgeborgt hat. Aus dem Herzog Karl August aber wird ein Ernst August von Sachsen, jenes getrönte Haupt, dessen geflügeltes Wort: „Macht euren Dred alleine!“ in einem gewaltigen historischen Augenblick Geschichte gemacht hat. Zuletzt erscheint, den verworrenen Un Sinn zu lösen, als deus ex machina Napoleon Bonaparte als Ritter im Schwannennutzen. Emil Ludwig MEdermann tritt mit geschwelter Brust vor ihn hin und stellt sich ihm vor als sein Biograph, wobei das Gesicht des Korien zur sauren Zitrone erfährt.

Aber noch ist in dem infernalischen Späß keine Musikte drin. Darum werden Auleiden bei der zeitgenössischen Operette gemacht. Und wer liegt näher dabei als der dem genialen Dichter Ludwig wiederum kongeniale Lehgar, der be-

kanntlich die „Friederike“ geschrieben hat. In ihrem Stil wird das Goethe-Bild Ludwigs dem Vorwurf angemessen verzerrt. Goethe und Herr von Stein, Charlotte und ihr Canova tanzen Cancan und Kumba, singen Couplets und gefühlvolle Arien. So recht und schlecht eben es geht. Goethe bebauert: „Da steh ich nun, ich armer Tor — und bracht' es nicht mal zum Tenor.“ An sufficienten Beziehungen fehlt es nicht: Wir sehen Goethe und Herrn (als Frau) von Stein mit dem Tulpentopf tanzen und erleben mit — vgl. Lehgar: „Anab' und Röslein —, wie er den König in Thule dichtet. Es gibt aber auch richtig ausgewachsene Ensemblestücke: „Auf, nach Weimar!“ Oder: „Graz, teurer Freund, ist alle Theorie.“ Denn ohne Chor geht es nicht: „Wir sind der Chor. Der kommt in jeder Operette vor.“

Na, und wie sie das alles machen! Lehgar und Emil, sollte man denken, müßten vor Reid erblaffen. Denn was sich so vor den Augen und Ohren der stummenden Zuschauer abspielt, ist eine mit Tanz und Gesang zu drei den Abend füllenden Akten ausgewachsene Poste. Sie ist häßlich und unehrenhaft bis zum Erbrechen, aber in ihrer vor nichts zurückschreckenden Unverfrorenheit doch auch wieder entzückend charmant. Man kommt nicht heraus aus dem Lachen. Die unmögliche Handlung ist mit den tollsten Einfällen nur so gespickt. Derart schlagerfertig und zündend, daß das auf die Dekoration des mittleren Mitts gemalte Standbild der Leba mit Schwan — mit dem Feigenblatt wackelt. Und wenn dann zum Schluß der also respektlos heruntergenommene Goethe für die Jahrhundertfeier auf seinen Sockel zurückpostiert wird, und rotes bengalisches Licht fällt auf ihn, und aus den Soffitten regnen auf den Erhabenen zu tausenden die papiernen Fäden, dann gerät das Haus aus dem Häuschen und Hasst wie verrückt.

Man will nicht prophezeien. Aber man hat doch den Eindruck, daß die vier „Nachrichten“ Kurd G. Seyne, Hellmut Rauter, Frau Robert und Bobby Todd, um die sich ein ganzes Ensemble von zu jeder Schandtat fähigen Prominenten schart — lauter unartige Töchter und Söhne der Mäusen und Grazien, noch manches Erprießliche ihrer Mitwelt zu bieten haben. Nein, diese Studierenden des theaterwissenschaftlichen Seminars an der Münchener Universität — die sind ganz bestimmt nicht von Pappe. A. W.



Halberstadt, den 26. Januar 1933

Sehr geehrter Herr Doktor,

Wir danken Ihnen ganz besonders herzlich für den reizenden Willkommengruss, den Sie uns anlässlich unseres Gastspiels in Oldenburg zugesandt haben. Wir haben uns sehr darüber gefreut und hoffen dass wir Ihnen mit unserem Spiel ein paar frohe Stunden bereitet haben.

Herzliche Grüsse

Die vier Nachrichter.

i. A. Dr. Otto Hartoch.

